

DER BRIEF

Informationen aus der
Evangelischen Friedenskirchengemeinde Bonn
November 2016 - Februar 2017(Nr. IV/2016)

Tabuthema Religion ?!

*„Seid immer bereit, Rede und Antwort zu stehen, wenn jemand fragt,
warum ihr so von Hoffnung erfüllt seid.“*

(1.Petrus 3,15)

Andacht	3
Tabuthema Religion?!.....	4 - 20
Gottesdienste.....	21 - 22
Regelmäßige Termine	23 - 24
Kinder – Jugend	25 - 26
Kirchenmusik.....	27 - 28
Aktuelle Termine.....	29 - 31
Neuigkeiten aus der Gemeinde.....	32 - 37
Spendensammlung.....	38 - 40

Redaktionsteam:

Leitung:

Iris Bonkowski-Weber, Winzerstr. 56, 53129 Bonn

iris.bonkowski-weber[at]arcor.de

Redaktion:

Gudrun Engel, F.-A.-Schmidt-Weg 26, 53129 Bonn

Gudrun-Engel[at]gmx.net

Martina Flickinger-Pflüger

martina.flickinger[at]gmx.de

Marie Helene Grabs, A.-Stifter-Str. 9, 53113 Bonn

mh.grabs[at]yahoo.de

Edeltraud Reitzer

edeltraud.reitzer[at]t-online.de

Ursula Wernicke, Usener Str. 17, 53129 Bonn

urs.wer[at]web.de

Redaktionsschluss für die Ausgabe **I/2017** (gültig Februar bis Mai 2017) ist der **14.12.2016**. Die Redaktion behält sich vor, eingereichte Beiträge redaktionell zu bearbeiten und zu kürzen.

Bankverbindung für Spenden

Evangelische Friedenskirchengemeinde, **KD-Bank**,

IBAN DE51 3506 0190 1088 4330 80, BIC GENODED1DKD

Bitte konkreten Verwendungszweck angeben: z.B. Jugendarbeit,
Seniorenarbeit, Kirchenmusik, Krankenhausseelsorge etc.

www.friedenskirche-bonn.de

Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben, *Römer 1,16*

„Mama, das ist doch peinlich.“ Mit diesen Worten wurde ich im Laufe der Jahre des Öfteren von meinen heranwachsenden Kindern zurück gepfiffen, wenn ich zum Beispiel auch mit unserem Besuch ein Tischgebet sprechen wollte oder in einer Diskussion meinen Glauben mit eingebracht habe. Und ich kenne es von mir selber, dass mir Worte aus der Bibel in den Kopf kommen oder ich den Impuls verspüre, ein Gebet sprechen zu wollen, es mir aber lieber verkneife, weil ich Angst habe, mein Gegenüber zu vereinnahmen, zu überfordern oder zu verprellen, oder selbst in eine „fromme“ Schublade gesteckt und nicht ernst genommen zu werden.

Dabei wird mir als Pfarrerin wahrscheinlich noch eher verziehen, wenn ich von meinem Glauben rede, als anderen Menschen: „Es ist ja nun mal ihr Beruf.“

Wir sind vorsichtig geworden, über unseren Glauben zu sprechen. Das hat gute Gründe, wurde doch in der Vergangenheit so über den christlichen Glauben gesprochen, dass Menschen überrollt und sogar zwangsweise vereinnahmt wurden.

Doch diese Vorsicht führt dazu, dass wir auch all das Gute, das wir selbst aus unserem Glauben schöpfen, uns selbst und anderen vorenthalten. Darum will der Apostel Paulus unbedingt nach Rom kommen, um der dortigen Gemeinde von seinem Glauben zu erzählen. Der Glaube gibt ihm Kraft für sein Leben, schenkt ihm Hoffnung und macht ihn glücklich, auch wenn er viel Unglück erleben und erleiden muss. Vielleicht kann sein Beispiel und dieser Gemeindebrief uns ermutigen, von unserem Glauben zu erzählen, damit wir selbst und die, die uns begegnen, etwas hören und erfahren können, von der Kraft, die in ihm steckt.

Ihre Pfarrerin Stefanie Graner

Liebe Leserinnen, lieber Leser,

in der Nachbarschaft, auf einer Feier, in der Schule oder im Kollegenkreis werden häufig dieselben Fragen gestellt: *Wo wohnen Sie denn? Was machen Sie beruflich? Haben Sie Kinder? Und was machen Sie so neben der Arbeit?*

Im Gegensatz dazu verhält es sich sicherlich in der Realität mit der noch nie oder höchst selten gehörten Gretchenfrage: *„Nun sag', wie hast du 's mit der Religion? Glaubst du an Gott?“* Sprachlosigkeit macht sich breit. Schon allein die Vorstellung, eine solche Frage gestellt zu bekommen, löst wahrscheinlich bei Ihnen Befremden aus, vielleicht sogar ein Gefühl von Übergriffigkeit, je nach persönlichem Verhältnis zu dem/der Fragenden. Vielleicht denken Sie nun: *„Wie, ich soll sagen, ob ich an Gott glaube? Ob ich "religiös" bin? Das ist meine Sache. Außerdem ist Religiosität ein weiter Begriff und es müsste zunächst definiert werden, was genau darunter zu verstehen ist...“*

Vielleicht aber wünschen Sie sich auch genau das. Gefragt zu werden nach dem, woran Sie glauben und was Sie im Innersten bewegt. Antworten geben zu können einem Gegenüber, das zuhört, sich ernsthaft interessiert und sich mit Ihrer Erklärung unvoreingenommen auseinandersetzt; das sich selbst öffnet, wertfrei Gedanken teilt und mit dem der gemeinsame Nenner der Glaube ist.

Religion und Glaube sind sicherlich häufig Tabuthemen, weil es dabei um das Herz geht, um die innersten Überzeugungen des Menschen. Es geht um Vielschichtigkeit, Komplexität, Transzendenz und eigene, unantastbare Überzeugungen. Diese geben wir nicht gerne preis, vielleicht aus Angst falsch verstanden, verspottet oder ausgelacht zu werden. Oft und gerne bilden wir uns dagegen Meinungen, ordnen Dinge und Menschen in Kisten und Schubladen ein. Bei der Vielfältigkeit an Informationen und Botschaften, die im Privat- und Berufsleben sowie in den lokalen und weltweiten Medien auf uns tagtäglich einströmen, bleibt uns häufig auch nicht viel anderes übrig. Dazu kommen eigene Emotionen, wie die Freude über ein gelungenes berufliches Projekt, gute Noten der Kinder oder das neue Auto, sowie die großen und kleinen Sorgen und Nöte, die uns mehr oder weniger

belasten. Wo bleibt da noch Zeit für aktives Zuhören, zeitloses miteinander sprechen, achtsames Aufeinander eingehen auf das Gegenüber? Religion und Glaube brauchen aber genau das. Trotz oder gerade wegen der Zeit, in der kaum jemand Zeit hat, sich Zeit für-einander zu nehmen. Und wenn die Zeit da ist, braucht es Mut. Mut, sich zu öffnen und zu Gott in der Welt zu stehen.

In diesem Gemeindebrief wollen wir der Sache auf den Grund gehen. Woher kommt es, dass das Thema Religion so oft ein Tabuthema ist? Welche Erfahrungen wurden schon vor über 2.000 Jahren damit gemacht und was rät die Bibel dazu? Wie erklärt sich der neue Missionsbegriff der Evangelischen Kirche? Woher stammt der Satz: "Glauben ist Privatsache."? Zudem wurden verschiedene Gemeindemitglieder zum Thema befragt und geben Auskunft darüber, warum es ihnen schwer fällt, über ihren Glauben zu reden und es wird der theologisch-soziologische Aspekt zur Sprachfähigkeit des Glaubens erläutert. Für ein gelingendes und wertschätzendes Miteinander in der Gesellschaft ist auch der Blick zum Umgang mit anderen Religionen interessant: Wie steht beispielsweise die Evangelische Kirche im Rheinland mit all ihren Gemeinden zum christlich-islamischen Dialog und welche Aufgaben ergeben sich daraus? Lassen Sie uns versuchen, statt taktlos zu urteilen oder taktvoll zu schweigen, offene Fragen zu stellen und offen zu antworten. Lassen Sie uns gemeinsam zeitlos und mutig das Tabuthema zum Thema machen.

Martina Flickinger-Pflüger

Biblische Texte über das Reden vom eigenen Glauben

Von Anfang an haben Menschen von Gott erzählt, weil er sie dazu aufgefordert hat oder weil sie ihre Glaubenserfahrungen nicht für sich behalten wollten. Ihre Geschichten wurden aufgeschrieben, und wir haben sie heute in der Bibel vorliegen. Einerseits hat so der Glaube Texte geschaffen, andererseits haben solche Texte ihren Lesern und Hörern dann wieder zum Glauben verholfen.

Im Alten und Neuen Testament sind Texte entstanden, die in wunderbarer Weise vom Glauben an Gott sprechen. Durch diese Texte haben Menschen über Generationen hinweg Sinn und Lebensmut im christlichen Glauben gefunden. Aus diesem Grund findet sich auch immer wieder die Aufforderung, von Gott, seinen Worten und dem eigenen Glauben zu erzählen.

Ich habe einige Stellen ausgesucht, die für mich sehr eindrücklich erzählen, dass wir von unserem Glauben reden sollen und können:

Denn das Gebot, das ich (Gott) dir heute gebiete, ist dir nicht zu hoch und nicht zu fern. Es ist nicht im Himmel, dass du sagen müsstest: Wer will für uns in den Himmel fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun? Es ist auch nicht jenseits des Meeres, dass du sagen müsstest: Wer will für uns über das Meer fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun? Denn es ist das Wort ganz nahe bei dir, in deinem Munde und in deinem Herzen, dass du es tust.
5.Mose 30, 11-14

Damit auch unsere Kinder etwas von unserem Glauben erfahren können und die, die uns in unserem Alltag begegnen:

Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst.
5.Mose 6,6-7

Damit Menschen dem Leiden und dem Bösen nicht hilflos ausgeliefert sind:

Jesus rief aber die Zwölf zusammen und gab ihnen Gewalt und Macht über alle bösen Geister und dass sie Krankheiten heilen konnten und sandte sie aus, zu predigen das Reich Gottes und die Kranken zu heilen. Lukas 9,1 f

Damit das Notwendige gesagt wird, das, was dem Guten dient:

Lasst kein faules Geschwätz aus eurem Mund gehen, sondern redet, was gut ist, was erbaut und was notwendig ist, damit es Segen bringe denen, die es hören.
Epheser 4,29

Damit die Hoffnung zur Sprache kommt, aus der wir als Christen leben.

...heiligt aber den Herrn Christus in euren Herzen. Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die

Hoffnung, die in euch ist, und das mit Sanftmut und Gottesfurcht...

1. Petrus 3,15 f

Stefanie Graner

Mission, Nein danke! – oder vielleicht doch?

Ein Kommentar

„Nur nicht missionarisch wirken – zumindest nicht im Blick auf meine Religion.“ Das scheint mir heute das Credo vieler evangelischer Christen in unseren volksgemeinschaftlichen Gemeinden – auch in unserer Gemeinde – zu sein. Jeder darf doch schließlich glauben, was er will. Mission, das ist etwas aus dem vorletzten oder aus noch früheren Jahrhunderten. Das hat etwas mit Kolonialismus, Zwangstaufen und der Ausbeutung der Welt durch Europa zu tun. Und sicher ist die Geschichte der christlichen Mission gerade des 14. - 19. Jahrhunderts auch tatsächlich durch Schuld verdunkelt – das möchte ich nicht bestreiten. Und doch glaube ich, dass das unser Selbstverbot, über unseren Glauben zu sprechen, nicht wirklich rechtfertigt. Ist es nicht normal, dass Menschen über das, was ihnen gut tut und sie begeistert, sie von Sorgen und Ängsten befreit und ihr Leben reicher macht, anderen etwas erzählen? In allen anderen als religiösen Zusammenhängen tun wir das. Wir schwärmen von Büchern oder Filmen, die uns bewegen, von Musik, die uns berührt. Wir werben für die Ernährung, den Sport, von denen wir glauben, dass sie uns gut tun. Wir setzen uns für unsere politischen oder weltanschaulichen Überzeugungen ein. Nur über den Glauben darf man nicht sprechen – man ist ja nicht missionarisch.

Dabei gehört es m.E. zum Wesen des Glaubens, von ihm zu erzählen und auch für ihn zu werben. *„Wes des Herz voll ist, des geht der Mund über.“* Dabei geht es nicht darum, dem anderen die eigene Überzeugung aufzuzwingen, sondern ihm das, was uns selbst trägt und bewegt – unseren Glauben – so darzustellen, dass der andere sich dafür oder dagegen entscheiden kann, ob auch er oder sie sich auf den Gott der Bibel einlassen möchte.

Zum Christentum gehört seit seinen Anfängen auch die Zuwendung zu anderen. Weil wir unseren Gott als einen Gott erfahren, der sich uns helfend, heilend und wegweisend zuwendet, lassen wir uns von ihm auch senden, anderen Menschen zu helfen. Auch heute engagieren sich viele Gemeindeglieder in Hilfsangeboten der Gemeinden für Flüchtlinge, arme, ältere oder hilfsbedürftige Menschen. Nur ihre Motivation dazu enthalten sie den anderen oft vor. Warum ist es heute so schwer zu sagen: „Ich schenke dir meine Hilfe, weil mein Gott auch mich beschenkt hat.“?

Diakonie und Mission gehören in der Geschichte der Kirche ganz eng zusammen. Sie entspringen der gleichen Bewegung Gottes auf den Menschen zu, die sich in der Bewegung der Glaubenden in die Welt fortsetzt. Dabei ist aber nicht gemeint: Ich helfe dir nur, wenn oder damit du glaubst. Sondern: Ich biete dir Hilfe zu leben und zu glauben – du darfst beides annehmen, wenn du möchtest.

Gerade in einer Gesellschaft, die immer multikultureller wird, ist Mission nötig. Nicht, um alle von unserer Meinung zu überzeugen, sondern um mit Menschen, die einen anderen Glauben haben als wir, in ein Gespräch über einen wesentlichen Bestandteil ihres und unseres Lebens einzutreten. Wir zeigen Interesse an ihrem Glauben und sind bereit, unseren zu zeigen. Dabei geht es nicht darum, einander zu be- oder verurteilen, sondern darum, einander zu verstehen. Das ist eine Form von Zuwendung und Respekt. Gerade von den jungen Kirchen in Afrika und Asien, die immer schon im alltäglichen Kontakt mit Menschen anderer Religionen leben, können wir lernen, dass sich Mission und interreligiöser Dialog nicht ausschließen. Mission als die Bereitschaft, dem anderen meinen Glauben offen darzustellen, ist vielmehr die Voraussetzung zum Dialog.

Das Wort Mission kommt vom lateinischen „missio“ = Sendung. Das bedeutet: Wir sind in die Welt geschickt. In ihr sollen wir als Glaubende leben. Wir sollen uns nicht ins private Kämmerlein oder in hermetische Gemeinschaften zurückziehen. Stattdessen sollen wir für andere da sein, als Mitmenschen, als Gesprächspartner, als Helfende mit unserem Glauben. In diesem Sinn ist Mission meines Erachtens kein veraltetes Konzept, sondern eine aktuelle Herausforderung.

Michael Verhey

Religion ist Privatsache – oder nicht?

Wenn man heute das Zitat: "Religion ist Privatsache" hört, dann steht es meist in Zusammenhängen, in denen der kirchliche Einfluss auf gesellschaftliche oder politische Entscheidungen kritisiert wird. Doch woher kommt dieses Zitat ursprünglich? Johannes Wolfgang von Goethe zitierte im Jahr 1822 seinen Zeitgenossen Christoph Martin Wieland: "Religion und Interpunktion sind Privatsache!"¹

Geboren 1733 bei Biberach an der Riß, war Wieland einer der bedeutendsten Schriftsteller der Aufklärung und gehörte als ältestes Mitglied in den engen Weimarer Kreis mit Johann Gottfried Herder, Johann Wolfgang von Goethe sowie Friedrich Schiller. Gerade in der Aufklärung wurde der Mensch mit seiner Vernunft zur höchsten Autorität bestimmt. Aber auch die Freiheit des Individuums, seine eigenen Entscheidungen zu treffen, wurde entdeckt. So war es den Aufklärern wichtig, den Menschen von kirchlicher und gesellschaftlicher Bevormundung zu befreien.

Im Mittelalter konnte der Mensch nicht wählen, was er glaubt, sondern er musste den Glauben der Mehrheitsgesellschaft teilen, sonst wurde er als Ketzer oder Andersgläubiger verfolgt. Im nachreformatorischen Zeitalter bestimmte der Staat quasi den Glauben seiner Staatsangehörigen, der Landesfürst legte nach dem Grundsatz „cuius regio, eius religio“ die Konfession seiner Staatsangehörigen fest.

Erst die Aufklärung bereitete dem Gedanken den Weg, dass der Mensch seine Religion nach eigenem Gewissen und eigener Vernunft wählen dürfe. Und erst der napoleonische Code civil brachte den Bürgern diese Freiheit, ihre Religion frei von staatlicher und kirchlicher Bevormundung zu wählen. Es war die private Entscheidung jedes Menschen, welcher Religion er oder sie angehören wollte. Dies sollte aber nicht bedeuten, dass die private = frei gewählte Religion der Bürger nur Relevanz im Privatleben des Betroffenen hat und aus dem öffentlichen Raum verschwinden soll, wie dies heute oft vertreten wird. Glaube hat immer auch politische Konsequenzen,

¹ <http://www.abendblatt.de/hamburg/harburg/article106795035/Goethes-Kampf-ums-Komma.html> (abgerufen am 10.10.2016)

die im Dialog der Meinungen von den Glaubenden vertreten werden dürfen. Doch diese Position wird heute von der Mehrheit der Deutschen infrage gestellt. 2015 gab es eine repräsentative Umfrage² des Meinungsforschungsinstituts *YouGov*. 81 Prozent der Befragten waren der Meinung, dass sich alle organisierten, religiösen Gruppen strikt aus der Politik raushalten sollten; 64 Prozent befürworteten einen deutlich kleineren Einfluss von religiösen Gruppen in die Politik. Die Differenzierung der Befragten nach christlichen Hintergründen ergab, dass 60 Prozent der Befragten mit katholischem und 56 Prozent der Befragten mit evangelischem Bekenntnis dafür sind, dass der Einfluss von Religion kleiner sein sollte.

Dennoch standen die Befragten politischen Stellungnahmen von Kirchenvertretern nicht generell ablehnend gegenüber: 72 Prozent der Umfrageteilnehmer fanden es gut, dass Papst Franziskus mit seiner Enzyklika *Laudato Si* einen Aufruf gegen die Fortschreitung des Klimawandels gemacht hatte. Insgesamt untermauert die Befragung jedoch frühere Beobachtungen, denen zufolge die gesellschaftliche Säkularisierung weiter vorangeschritten ist, als dies die Mitgliedszahlen der Kirche vermuten lassen. Für die Mehrheit der Deutschen bedeutet der Satz „Religion ist Privatsache“ demnach, dass sich Religion nur im Privatbereich unseres Lebens und nicht in der Öffentlichkeit abspielen soll. Christsein wird nur noch toleriert, wenn es sich auf die persönliche Gottesbeziehung bezieht oder wenn der Glaube im "stillen Kämmerlein" oder im Kirchengebäude praktiziert wird. Dies kann für glaubende Menschen jedoch nicht der Weg sein. Der Glaube betrifft alle menschlichen Lebensbereiche. Die Bibel gibt hilfreiche Anregungen auch zu Fragen der Wirtschaft, der Ethik, der Politik. Wir sollten uns das Recht nehmen, unsere frei und selbst gewählte („private“) Religion ins „öffentliche“ Gespräch einzubringen. Nicht mit dem Anspruch, dass dies die einzig richtige Meinung ist, aber schon mit dem Anspruch, dass dies eine Stimme ist, die verdient, gehört zu werden. Denn eigentlich geht es bei dem Satz „Religion ist Privatsache“ nicht darum, der Religion die politische Relevanz zu bestreiten, sondern um die

² vgl. <http://www.diesseits.de/perspektiven/nachrichten/deutschland/1437688800/glaube-privatsache-vier-fuenf-bundesbuergern-wollen> (abgerufen am 10.10.2016)

Freiheit der Menschen, ihre Religion zu wählen und zu vertreten.

Martina Flickinger-Pflüger und Michael Verhey

Interviews mit Gemeindegliedern

Wir haben verschiedene Gemeindeglieder zu der Thematik „Tabuthema Religion“ unter der Fragestellung, warum es so schwer fällt, über den eigenen Glauben zu reden, interviewt:

Gemeindeglied und Presbyter Percy Göttling:

Auf die Frage: „Warum fällt es mir schwer, über meinen Glauben zu reden“ fühlt sich Percy Göttling zweigeteilt. Es ist leicht zu erzählen, dass er gläubig und engagiert in Kirche und Gemeinde ist und regelmäßig die Gottesdienste besucht. Dagegen ist es schwer, über den eigenen Glauben zu reden. Er ist unsicher, ob er den „richtigen“ Glauben hat. Innerlich baut sich jeder seinen privaten Glauben. Darüber zu sprechen ist deshalb so schwer, weil er unsicher ist, ob „sein“ Glaube mit dem „offiziellen“ Glauben theologisch konform ist. Er hat dann ein schlechtes Gefühl, wenn er anderen von seinem Glauben erzählt. Zudem hat er die Sorge, er könne im Glauben durch die anderen verunsichert werden.

Nach Percy Göttlings Meinung kann ein „Zuviel“ über den Glauben reden, ein zu intensives theologisches Hinterfragen zum Verlust der eigenen Überzeugungen führen. Wissenschaftliche Erklärungen können viel im Glauben zerstören. Wenn das Geheimnisvolle entschlüsselt wird, verliert es seine Glaubhaftigkeit. Glauben bewahren geht leichter, wenn man ihn nicht ständig zerredet. Glauben ist etwas Intimes und Privates, das in einem selbst bewahrt werden muss.

Iris Bonkowski-Weber

Glaube – ein Tabuthema?

Im Rahmen einer Andacht haben wir im Männerfrühstück über die Frage nachgedacht, ob der Glaube heute ein Tabuthema ist und warum es uns so schwer fällt, über den Glauben zu reden. Viele der Mitglieder unseres Kreises erleben das Gespräch über den Glauben als etwas Intimes, was seinen Platz im geschützten Umfeld der Familie oder eines Gemeindekreises hat. Ein Gespräch über den Glauben braucht einen Anlass, sonst wird

es als merkwürdig empfunden. Außerdem halten es die Männer für wichtiger, im Alltag nach christlichen Maßstäben zu handeln, statt darüber zu reden. Trotzdem finden gerade in der Familie Gespräche über den Glauben statt. Ehepartner sprechen miteinander darüber, und so wie früher das Gespräch mit den eigenen Kindern gesucht wurde, sind es heute oft die Enkel, mit denen man über den Glauben spricht. Aber auch hier ist ein Anlass hilfreich, z.B. der Besuch des Konfirmandenunterrichts. In diesem Zusammenhang wird deutlich, warum es heute so schwierig ist, über den Glauben zu sprechen. Zum einen sind auch in der Familie religiöse Rituale weitgehend verschwunden. Es wird nicht mehr gemeinsam bei Tisch oder vor dem Schlafengehen gebetet. Dadurch ist der Glaube aus dem Alltag verschwunden. Außerdem hat man mitunter das Gefühl, dass einem die Argumente fehlen, gerade im Gespräch mit den Enkeln.

Die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse haben die Männer verunsichert. Die religiösen Überzeugungen werden immer vielfältiger. Darum wird es immer schwerer, über den Glauben zu reden. Und manche der Männer denken, dass es uns zu gut geht, als dass wir noch viel über den Glauben nachdenken. In Zeiten der existenziellen Not hat man sich am Glauben

festgehalten und darüber gesprochen, um sich so gegenseitig Kraft zu geben. Trotz Hemmungen, über den Glauben zu sprechen, sind die Männer am Thema interessiert. Viele der Themen beim Männerfrühstück drehen sich um theologische Fragen. In dem vertrauten Männerkreis kann man auch Zweifel und eigene Ansichten ansprechen. Und die Anregungen nimmt man gerne mit zum Gespräch nach Hause. *Michael Verhey*

Gemeindeglied Jens Ruge

Wenn ich mir den Blätterwald (FAZ, FAS) ansehe und das Fernsehen (ARD, ZDF, Tele5, Bibel TV, Talkshows), dann habe ich nicht den Eindruck, dass „Religion“ in Deutschland ein Tabuthema ist. Aber vielen Christen fällt es nicht leicht, über den eigenen Glauben zu sprechen. Nach meiner Erfahrung ist es einfacher, in Gruppen, deren Mitglieder durch ein gemeinsames Ziel verbunden sind, eigene Glaubenserfahrungen preiszugeben wie z.B. in Hausbibelkreisen, Gideonsgruppen oder Seelsorgeteams in Krankenhäusern. In diesen Bereichen habe ich Erfahrungen gesammelt.

Hier werden Austausch und gemeinsames Gebet eine Bereicherung für alle, die Gemeinschaft wird als Geschenk erlebt. So können wir uns wirklich kennenlernen. Gestern besuchte ich eine mir zuvor unbekannte Frau, die über ihre Autoimmunkrankheit und ihre unglaubliche Heilung berichtete, und wie oft in ihrem Leben sie von Gott bewahrt wurde. Das war für mich ein bewegendes Erlebnis! Manchmal gelingt ein Austausch über den Glauben leichter schriftlich, z.B. wenn man für längere Zeit Abschied voneinander nehmen muss. Durch einen Austausch über den eigenen Glauben (und die eigenen Zweifel) können wir uns sehr nahe kommen. Vielleicht unterbleiben solche Gespräche häufig aus Angst vor zu großer Nähe. Nach meinem Eindruck gibt es noch einen besonders sensiblen Bereich, der schwer in Worte zu fassen ist. Ich meine die Gotteserlebnisse, die ein – oder zweimal im Leben für einen kurzen Augenblick wie ein wohltuendes Licht aufleuchten und eine unendliche Gewissheit schenken. Solche Momente bleiben gern in der Tiefe verborgen und werden nur selten aufgedeckt oder kommentiert.

Jens Ruge

Warum kann ich nicht über meinen Glauben reden?

Ein altbekanntes Gefühl von verpasster Gelegenheit stellt sich ein: Eigentlich hätte ich jetzt die Chance nutzen können und meinen Glauben ins Gespräch bringen. Aber, wie so oft, sage ich dann doch nichts. Wieso sind meine Lippen buchstäblich versiegelt, wenn es um den Glauben geht? Ist es die Angst, bei meinem Gegenüber nur mitleidiges Lächeln, Stirnrunzeln und Kopfschütteln hervorzurufen? Nicht gerade besonders ermutigend, um sich auf eine theologische Diskussion einzulassen. Möglicherweise stelle ich mich sogar ins gesellschaftliche Abseits. Warum ist Reden über den Glauben so unbequem?

Einer der gesellschaftlichen Grundregel besagt: Rede niemals über Geld, Politik oder Religion beim Smalltalk. Wer diese Regel bricht, bricht ein Tabu. Aber warum ist Religion solch ein Tabuthema?

Für mich gehört mein Glaube selbstverständlich zu meinem Alltag. Das ist aber bei vielen meiner Mitmenschen nicht so. Nur in existenziellen Situationen wie Krankheit, Trennungen, Tod wird sich mit existenziellen Fragen beschäftigt. Wenn ich meine Gesprächspartner im Smalltalk mit Themen wie über das Leben nach dem Tod oder der Frage nach dem Umgang mit

Schuld konfrontiere, zwingt sie, über unbequeme Fragen nachzudenken und zettelt möglicherweise eine Grundsatzdiskussion an, bei der man sich gegenseitig rechtfertigen muss, wie man solche Fragen für sich beantwortet. Auch ich bringe mich in solch eine Rechtfertigungssituation und stelle meinen Glauben vielleicht auf den Prüfstand.

Wenn wir über unseren Glauben reden, sollten wir uns unserer eigenen Verletzlichkeit, aber auch die unseres Gegenüber bewusst sein. Das heißt aber nicht, dass wir lieber schweigen, sondern im Gegenteil uns immer wieder ermutigen, anderen von Gottes froher Botschaft zu erzählen.

Iris Bonkowski-Weber

Sprechen Jugendliche heute Miteinander über den Glauben?

Nachdem mein Gespräch mit den Männern des Männerfrühstücks mein Gefühl bestätigt hat, dass das Gespräch über den Glauben vielen Menschen heute schwer fällt, habe ich noch eine andere Gruppe gefragt, die Konfirmanden des Jahres 2016 – hier unser Gespräch in der Whats-App-Gruppe:

Sprechen Jugendliche heute miteinander über ihren Glauben?

Naja teilweise, manchmal tauscht man sich schon darüber aus oder diskutiert darüber, aber eher selten, würde ich sagen.

Ja, vor allen Dingen wenn man verschiedenen Religionen angehört, weil man dann auch Diskussionen etc. führen kann.

Eigentlich eher nicht.

Warum nicht?

Man hat eigentlich immer andere Themen zum Reden.

In welchen Situationen spricht ihr über den Glauben? Muss man dafür seine Gesprächspartner gut kennen? Oder braucht es einen Anlass von außen für ein Gespräch?

Man braucht schon einen Anlass, wenn zum Beispiel was in den Nachrichten kommt oder ...

Also bei mir ist das so, dass wir eher darüber reden, wenn irgendetwas besonders ist. Halt wenn man mit der Klasse in der Kirche war oder im Reli-Unterricht. Oder wenn ein kirchliches Fest ist.

Würdet ihr sagen, dass Religion ein eher privates Thema ist und man deshalb einen Anlass für ein Gespräch braucht?

Nein, eher nicht. Wenn man darüber reden möchte, ist das ziemlich leicht, das Thema einzubringen.

Nein, ich denke nicht, dass Religion ein privates Thema ist, aber dass es im Alltag halt wirklich nicht eine so große Rolle spielt und man daher schon einen Anlass braucht, um darüber zu reden.

Ich würde sagen, dass es keine so große Rolle im Alltag spielt, aber es nicht besonders privat ist und man leicht darüber reden kann.

Im Allgemeinen finde ich, dass die Religion nichts Privates ist, aber ich denke, dass es für Jugendliche kein großes Thema ist, da man eher andere Gesprächsthemen hat. Bei mir ist das so, dass ich nur mit anderen aus meinem Alter darüber rede, wenn es einen Anlass (in der Schule, Erlebnis im Alltag) gibt.

Also ich denke, das man offen darüber reden kann. Das es eigentlich gut ist, wenn man verschiedene Meinungen oder Ansichten zu den Religionen hat. Man sollte halt nur keine anderen Religionen mit seiner Meinung verletzen.

Und ich denke auch irgendwie, dass Religion im Alltag schon eine Rolle spielt oder man vielleicht auch schon mal darauf kommt; denn zum Beispiel bei den Essgewohnheiten gibt es ja Unterschiede oder beim Beten.

Michael Verhey

Reden von Gott in der Welt

„Kommt her, höret zu; ich will erzählen, was Gott an mir getan hat.“ (Psalm 66,16). Wer glaubt, kann nicht stumm bleiben. Wer glaubt, hat etwas zu erzählen von der Güte Gottes. Darum tragen wir die Bilder des Lebens, des Trostes und der Sehnsucht weiter und treten ein für die Sache Gottes – leise und behutsam, begeistert und werbend. So folgen wir dem Auftrag Jesu Christi: „*Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe*“ (Matthäus 28,19f). Dafür brauchen wir die Gemeinschaft mit anderen: die Gemeinschaft der Mütter und Väter, die vor uns geglaubt und ihren Erfahrungen mit dem lebendigen Gott in Geschichten und Liedern, Bildern und Gebeten Ausdruck gegeben haben, und die Gemeinschaft der Geschwister, die gemeinsam und vielsprachig für den Glauben eintreten.“³

Mit diesem Aufruf hat die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland schon 1999 die Gemeinden, die Leitungsgremien, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und alle Christen gebeten, von ihrem Glauben zu erzählen.

Auch die Zukunftsinitiative „glaubensreich“ der EKIR sieht eine der Herausforderungen, vor denen die Kirche und die Christen stehen, in der „*Sprachfähigkeit im Glauben – Wie können wir heute redlich, verständlich und lebensrelevant über Gott und den Glauben reden?*“⁴ Die Initiatoren sind sich sicher, dass Christen nur wirkungsvoll vom christlichen Glauben sprechen, argumentieren und mitdiskutieren können, wenn sie für sich persönlich reflektiert haben, was sie glauben. Es muss darum gehen, natürlich über den eigenen Glauben reden zu lernen, sich nicht zu schämen, sondern selbstverständlich von unserem Glauben erzählen; natürlich im Sinn von authentisch und echt; nicht dick aufgetragen, frömmelnd oder gekünstelt.

³ Kundgebung zum Schwerpunktthema "Reden von Gott in der Welt - Der missionarische Auftrag der Kirche an der Schwelle zum 3. Jahrtausend" EKD 1999

⁴ Worthaus, Zukunftsinitiative glaubensreich, EKIR

„*Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über*“, hat Jesus in der Feldrede (Lukas 6,45) gesagt, und Menschen ermutigt, von ihrem Glauben zu erzählen. Diese Ermutigung, vom eigenen Glauben zu erzählen, von Gott in der Welt zu reden, ist so alt wie der Glaube selbst. Von Gott in der Welt zu reden bedeutet einerseits, den Glauben für andere hörbar und erfahrbar zu

machen. Viele Inhalte des christlichen Glaubens sind nicht mehr präsent oder werden in der Öffentlichkeit verdrängt. Darum ist es immer wieder nötig, sich mit den Inhalten unseres eigenen Glaubens besser vertraut zu machen und von ihm offen zu erzählen. Wir können und sollen auskunftsfähig über unseren Glauben sein und werden. Zu dieser Auskunft über unseren christlichen Glauben gehören das Reden und das Tun. Christliches Zeugnis ist immer auch tätige Nächstenliebe, mit der die Not des anderen gelindert werden soll. Reden und Tun gehören zusammen. Wenn ein Aspekt fehlt, läuft unser Zeugnis ins Leere. Reden ohne Tun ist ebenso leer wie eine Nächstenliebe ohne das Zeugnis des eigenen Glaubens. Von Gott in der Welt zu reden, bedeutet andererseits aber auch, dass wir selber uns in unserem Glauben vergewissern und die Kraft spüren, die von ihm ausgeht. Indem wir von der eigenen Hoffnung erzählen, erinnern wir uns selbst an die Zuversicht, aus der wir leben. Wir können dem Bösen und Schweren etwas entgegen setzen. In unserem Reden werden wir selbst an die Würde jeden Lebens erinnert, auch unseres eigenen. Und wir werden erinnert, dass wir nicht selbst für alles einstehen müssen, sondern dass es einen gibt, der für uns einsteht.

Stefanie Graner

Weggemeinschaft und Zeugnis im Dialog mit Muslimen

Eine Arbeitshilfe der Evangelischen Kirche im Rheinland von 2015

Im September 2001 – kurz nach 9/11 in New York – erschien ein Arbeitsheft: „Mission und Dialog in der Begegnung mit Muslimen“. Da sich die gesellschaftliche Situation auf Grund der dramatischen Kriegszustände im Vorderen Orient in unserem Land extrem verändert hat, wurde eine Neufassung 2015 auf den Weg gebracht. Wir leben heute in einer Gesellschaft, die religiös und kulturell immer vielfältiger wird. Das Zusammenleben mit Muslimen wird in allen Bereichen – Schule, Arbeitsplatz, Vereinsleben,

Nachbarschaft –selbstverständlicher. Das Arbeitsheft möchte Mut machen, Christen und Muslime einzubinden in ein gemeinsames Leben für Frieden und Gerechtigkeit. Dazu gehört selbstverständlich die Akzeptanz der Andersgläubigkeit.

Im Grundgesetz der Bundesrepublik ist die Religionsfreiheit im Artikel 4 festgelegt. Der einzelne und seine religiöse Praxis bzw. seine Weltanschauung stehen unter dem Schutz des Staates. Ein respektvoller Umgang zwischen Christen und Muslimen sollte sich aus der Menschenwürde des Individuums ergeben. Die Ausübung der Religion muss sich an bestimmte – zumeist gesetzlich vorgegebene – Regeln des Zusammenlebens halten. Dem entgegen wirken muslimische Gruppierungen, die hinter vermeintlich religiösen Motiven politische oder wirtschaftliche Zwecke verfolgen. Das Arbeitsheft fordert auf, zu differenzieren, sich dem Dialog zu öffnen, den Anderen mit seinem Glauben kennen zu lernen und zu versuchen, seinem Glauben Raum zu geben. Für den Frieden und die Gerechtigkeit in unserem Land und in der Welt brauchen wir die Zusammenarbeit, die auf Bündnissen und Kooperationen beruht. Die Frage nach einem gelingenden Zusammenleben der Kulturen und Religionen ist zugleich eine Frage nach der Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft. Um die Zukunft gemeinsam gestalten zu können, müssen Räume der Begegnung geöffnet werden und Vertrauen wachsen. Die Arbeitshilfe will uns Mut machen, den Dialog zu suchen und ohne Vorurteile unsere muslimischen Mitbürger und ihren Glauben kennen zu lernen.

Marie Helene Grabs

Unerhörtes Krähen⁵

von Ludwig Burgdörfer

"Was, Sie gehen zur Kirche?",
fragt der Kollege spöttisch.
Meine Antwort ist ausweichend,
ohne Standpunkt, fast hätte ich
Entschuldigung gesagt.
Ein Hahn hat nicht gekräht.

Wie bitte, Sie sind im Presbyterium?
Und Sie arbeiten mit in der Kirche?
Dabei habe ich Sie bisher für einen
ganz normalen Menschen gehalten.

Befremden steigt hoch und ver-
schließt meine Lippen.
Die jetzt sagen sollten:
Ja, das mach ich und ich mach es
gern und es hat Sinn.

Stimmt das,
du gehst in einen Hauskreis?
Wohl ein ganz Gläubiger, was?
Na ja, wenn du das brauchst ...

Das Fach Religion sollte in der
Schule endlich abgeschafft werden.
Die Kinder haben Wichtigeres zu
lernen und dürfen nicht so einseitig
beeinflusst werden.

Beim Elternabend habe ich dem nur
ganz vorsichtig widersprochen. Und
ein Hahn hat auch nicht gekräht.

Was haben denn Glaube und Politik
miteinander zu tun?
Gar nichts!
Geh in dein Kämmerlein und bete
und halte dich raus aus der Weltge-
schichte.

Das sind zwei Paar Stiefel.
Sieh zu, dass du ein ausgeglichenes
Seelenleben hast, ein gutes Verhält-
nis zu Gott, und der Rest ist egal.
Es geht sowieso alles seinen Gang.
Wieso krähen die Hähne nicht?

Seit wann kümmerst du dich um die
Probleme anderer Leute?
Meine Güte, wo kämen wir denn hin.
Wir haben doch mit uns selber zu
tun.
Jeder ist doch seines Glückes
Schmied.
Seines Unglückes auch?
Hanebüchen!

⁵ entnommen aus "Himmelfahrt für Aufsteiger",
Ludwig Burgdörfer, BRUNNEN Verlag Gießen
(2013)

Was hör ich da, du warst beim Hungermarsch dabei?

Ja, glaubst du denn ernsthaft, du könntest was ändern am Elend der Welt?

Das läuft doch alles, wie´s die da oben bestimmen. Wer nichts tut, macht auch nichts falsch?

Jedenfalls kräht kein Hahn danach!

Von wegen *Fasten!*

Die neue spirituelle Masche?

Sieben Wochen ohne?

Dass ich nicht lache. Bilde dir bloß nicht zu viel darauf ein.

Und was ihr da behauptet:

Der Hunger in der Welt käme von unserem Überfluss – das ist eine böartige und ahnungslose Unterstellung.

Hat jemand einen Hahn gehört?

Beim Einkaufen hörte ich, wie sie herzogen, über die neu Zugezogenen, die angeblich so ganz anders sind und leben; nicht, wie es sich gehört jedenfalls, ich hab kein Wort dazu gesagt.

„Das Leben ist grausam und sinnlos“, sagt mir die verbitterte Mutter und erzählt von den Kindern, die weit weg sind, und dem Mann, der sie schlägt. Und mir stockt der Atem und ich weiß keine Antwort.

Und ich vergesse, ihr das Klagen vor Gott zu erlauben.

Und wieder habe ich mit ihm zusammengesessen und er hat mir tausend Gründe gesagt, warum die Kirche ein Irrtum ist und warum kein halbwegs vernünftig denkender Mensch die Geschichten der Bibel noch glauben kann, und dass er sich wundert, wie wir die Leute immerzu für dumm verkaufen wollten.

Die Wissenschaft sei doch längst uneinholbar.

Wer kann da heute noch von einer Schöpfung reden?

Und als ich zum Auto gehe, ist mir so, als hätte ich gerade einen Hahn gehört ...

Ludwig Burgdörfer

Gottesdienste

21

Datum		Friedenskirche, 10:00 Uhr*)	JohanniterKrankenhaus 9:00 Uhr *)
27. November	Verhey & Werk-	Familiengottesdienst	Quester
1. Advent	statt		
4. Dezember	Graner		Graner
2. Advent			
11. Dezember	Graner	mit dem Ambulanten	Quester, mit Trauercafe
3. Advent		Kinderhospizverein Bonn	
18. Dezember	Verhey	mit Jugendchor und	Koranyi
4. Advent		Abendmahl	
24. Dezember	Kühl	Krabbelgottesdienst	15:00 Uhr Quester +
14:30 Uhr			Prädikant Quester
24. Dezember	Kühl / Verhey	Familiengottesdienst mit	-----
16:00 Uhr		Krippenspiel	
24. Dezember	Graner	Christvesper	-----
18:00 Uhr			
24. Dezember	Verhey	Christmette	-----
23:00 Uhr			
25. Dezember	Potthoff	mit Abendmahl	15:00 Uhr Geriatrie
1. Christtag			Quester
26. Dezember	Graner		-----
2. Christtag			
31. Dezember	Verhey	Altjahresabend mit	15:00 Uhr Quester +
18:00 Uhr		Abendmahl	Prädikant Quester
1. Januar	Graner, Steinert,	Ökum. Gottesdienst + Ev.	-----
17:00 Uhr	Bleser	Method. Gemeinde +	
		Pfarrverbund Bonn-Süd	
8. Januar	Wollenweber		Wollenweber
15. Januar	Verhey	Predigtreihe	Koranyi
22. Januar	Graner	Predigtreihe	Quester, mit Trauercafe
29. Januar	Graner	Predigtreihe	Prädikant Quester
5. Februar	Verhey	Predigtreihe	Quester
12. Februar	Kühl	FamGo Kinderbibeltag	Prädikant Quester
19. Februar	Graner	mit Abendmahl	Quester, mit Trauercafe
26. Februar	Verhey		Verhey
5. März	Verhey	Vorstellungsgottesdienst	Quester
		der Konfirmanden	

*) falls nicht anders vermerkt

Gottesdienste: an allen Sonntagen und kirchlichen Feiertagen um 10:00 Uhr in der Friedenskirche. Das Heilige Abendmahl wird in der Regel an jedem dritten Sonntag im Monat gefeiert.

Kindergottesdienst und Krabbelgottesdienst: siehe Seiten 27 bis 28.

KirchenCafé: im Anschluss an den Gottesdienst in der Friedenskirche.

Kapelle Johanniter-Krankenhaus: Gottesdienst mit Abendmahl an allen Sonntagen von 9:00 bis etwa 9:40 Uhr, dienstags 14:00 Uhr Atempause – Mittagsgebet; mittwochs 17:15 Uhr Abendsegen.

Kapelle St. Marien-Hospital: Gottesdienst nach Ankündigung. Abendmahlsfeiern auf Wunsch in den Krankenzimmern.

Klösterchen, St. Franziskus: Abendsegen, evangelischer Gottesdienst monatlich donnerstags 18:30 Uhr nach Ankündigung.

Fahrdienst: Sie möchten gern zum Gottesdienst abgeholt werden? Kein Problem! Wir bieten einen Fahrdienst an.

*Melden Sie sich bitte jeweils bis **Freitag** bei Herrn Maier, Tel. 0163/2001393*

Der Gottesdienstraum ist über die Rampe neben dem Turm stufenlos erreichbar. Es gibt eine vom Kirchenfoyer zugängliche Behinderten-toilette. Der Kirchraum ist mit einer Induktionsanlage ausgerüstet. Für sehbehinderte Menschen halten wir Großdruckgesangbücher und Leselupen bereit, zudem gibt es zwei Gesangbücher in Brailleschrift. Sprechen Sie bitte die Presbyter am Eingang an.

Alle Gruppen treffen sich, soweit nicht anders vermerkt, im Saal an der Friedenskirche, Franz-Bücheler-Str. 10, 53129 Bonn. Straßenbahnlinie 61 und 62, Haltestelle Pützstraße; U-Bahn 63 und 66, Haltestelle Heussallee; Buslinie 631, Haltestelle Wichernstraße.

Angebote für Erwachsene

Frauengesprächskreis

14-tägig donnerstags, 15:00 Uhr
Termine: 17.11., 1.12., 15.12.16,
19.1.17, 2.2., 16.2., 2.3.17
Iris Richter, Tel.: 225786

Seniorenkreis

2. Donnerstag im Monat, 15:00 Uhr
außer in den Sommerferien
*Maria Luise Schwarting,
Tel.: 234406*

Männerfrühstück

für den Mann ab 63
jeden 2. Mittwoch im Monat,
von 10:00 - 12:00 Uhr
Michael Verhey, Tel.: 234248

Senioren-gymnastikgruppe

dienstags, 10:00 - 11:00 Uhr
Leitung: Dr. Goetz Rheinwald
Gertrud Halfar, Tel.: 234891

Mittwochsgruppe

mittwochs, 9:30 - 11:30 Uhr
Reden – Essen – Ausflüge, alles,
wonach uns der Sinn steht.
Inge Langner, Tel.: 235565
Monika Ibrahim, Tel.: 238371

Tänze aus aller Welt

montags, 18:00 Uhr
Traudel Wirsching, Tel.: 239405

Ökumenischer Treff Arbeit

Gesprächs- u. Begegnungskreis
donnerstags, 17:00 Uhr
Jürgen Richter, Tel.: 225786

Tee und Thema

Gesprächskreis für Erwachsene,
20:00 Uhr, kleiner Saal
nächste Termine: 20.12.2016,
17.1.; 21.2.2017
*Elisabeth Otto, Tel.: 236970,
elisabeth.otto.fri[at]ekir.de*

Frauenbibelkreis

Der Frauenbibelkreis trifft sich in den Häusern der Teilnehmenden.

*Elisabeth Otto, Tel.: 236970,
elisabeth.otto.fri[at]ekir.de*

Arbeitsgruppe:**Schöpfung bewahren**

Erster Montag im Monat, 19:00 Uhr

Stefanie Graner, Tel.: 5387066

AK – Kirchl. Umweltmanagement

Teilnehmer mehrerer Gemeinden,
für die Friedenskirche:

Marie Helene Grabs, Tel. 85044848

Werkstatt:**„Frieden denken“**

einmal im Monat am Mittwoch
19:30 Uhr

Stefanie Graner, Tel.: 5387066

Kessenicher Mittagstisch

montags, 12:00 - 13:00 Uhr

Kostenbeitrag: 3,50 €,

mit Bonn-Ausweis: 1,50 €

*Marie Helene Grabs,
Tel.: 85044848*

Geburtstagsbesuchsdienstkreis

jeden 4. Mittwoch im Monat,
10:00 Uhr

Stefanie Graner, Tel.: 5387066

Krankenhausbesuchsdienst

Johanniter-Krankenhaus,

mittwochs, 15:00 Uhr,

Seelsorgezimmer 302

Manuela Quester, Tel.: 5433109

Trauercafé

Johanniter-Krankenhaus, Büro Ev.
Seelsorge (Rheinflü. 3.OG, Zi. 302)

sonntags, 10:30 - 12:00 Uhr:

11.12.2016, 22.1.2017

Manuela Quester, Tel. 5433109

Antiquarischer Bücherkeller

mittwochs, 15:00 - 18:00 Uhr

im Bücherkeller

Gisela Meininghaus, Tel.:233147

Helga Hey, Tel. 239778

Angebote Kids und Teens

Konfirmandenunterricht

Jahrgang 2015 – 2017

dienstags, 16:00 - 17:30 Uhr

Jahrgang 2016 – 2018

dienstags, 18:00 - 19:30 Uhr

mittwochs, 17:30 - 19:00 Uhr

Michael Verhey, Tel. 234248

Teenie-Time

immer am letzten Mittwoch

im Monat, 17:30 - 19:00 Uhr

KiGo-Keller, für Kinder ab 10

s. Teenie-Time-Spezial und 30.11.16,

25.1.; 22.2.; 29.3.2017

Patricia Gräf, Tel. 0176/23945845

Handarbeitsgruppe

jeden 4. Samstag, 15:00 - 16:30 Uhr

im großen Saal, für Kinder ab dem

Grundschulalter und Eltern.

26.11.2016, 28.1., 25.2., 25.3.2017

Marie Helene Grabs, Tel. 85044848

Krabbelgruppe

mittwochs, 16:00 - 17:00 Uhr für

Eltern und ihre Kinder von

0-3 Jahren mit Geschwistern

Anmeldung bei Annette Kühl,

0152/09261110

Familiengottesdienst

10:00 Uhr Sonntag, **27.11.2016**

1. Advent

16:00 Uhr Heiligabend, **24.12.2016**

„Jesus wird geboren“

10:00 Uhr Sonntag, **12.2.2017**

Abschluss Kinderbibeltag

Krabbelgottesdienst:

11:30 Uhr, Friedenskirche, für

Kinder bis 4 J. und ihre Familien

Sonntag, **20.11.2016**

„Die Wüste blüht auf“

Sonntag, **17.01.2017**

„Hör doch mal!“

Sonntag, **19.02.2017**

„Wir vernetzen uns“

Kindergottesdienst

10:00 Uhr im KiGo-Raum,

Kinder ab 5 Jahren:

Sonntag, **17.01.2017**

„Wer war Martin Luther“

Sonntag, **19.02.2017**

„Vom Anfang erzählen...“

Krippenspielpromen:

Sonntag, 20.11., 4.12., 11.12.2016

10:00 - 11:00 Uhr

18.12. Weihnachtsfeier und Mikro-

fonprobe von 10:00 - 12:00 Uhr,

23.12. Generalprobe 16:00 – 17:30

Annette Kühl, Tel. 0152/09261110

Kinderbibeltag am Samstag, 11.02.2017

von 10:00 – 16:00 Uhr (mit Mittagessen) im Saal an der Friedenskirche

Elias – Ein Prophet kämpft sich durch

Der Kinderbibeltag greift das Thema der diesjährigen Musical-Aufführung zu „Elias“ auf. Der Prophet Elias streitet mit den Mächtigen, setzt sich durch und begegnet Gott in der Stille. Ein Kinderbibeltag mit viel Singen, Erzählen und Kreativangeboten.

Durchführung: *Annette Kühl, Johannes Pflüger und Team*

Familiengottesdienst am 12.02.2017, 10:00 Uhr Friedenskirche
mit den Kindern vom Kinderbibeltag und Kinderchor „Mixtöne“

Teenie-Time-Spezial

Wir treffen uns für drei Wochen an jedem Mittwoch im Advent, um zusammen Weihnachtsgeschenke zu basteln.
Termine: **30.11.; 7.12.; 14.12.2016, 17:30 - 19:00 Uhr** im Kindergottesdienstraum. Lasst euch überraschen und bastelt mit uns Geschenke, um andere zu überraschen.

Patricia Gräf und das Teenie-Time-Team

Mit den Zinsen aus der Quirinusbrunnen-Stiftung unterstützen wir Projekte der **Kinder- und Jugendarbeit** unserer Gemeinde. Mit Ihrer Spende an die Stiftung können Sie diese Projekte fördern. Natürlich können Sie auch durch Zustiftung das Stiftungsvermögen erhöhen, um so die Kinder- und Jugendarbeit unserer Gemeinde dauerhaft zu sichern. Bankverbindung: Quirinusbrunnen-Stiftung Bonn, **Sparkasse KölnBonn**,
BIC: COLSDE33; IBAN: DE83 3705 0198 1933 1006 69

FriedensKirchenmusik

Kantor Johannes Pflüger

Tel. 85466446

j.pflueger[at]friedenskirche-bonn.de

Kantorei

donnerstags 20:00 Uhr

KinderChor

Piepmätze für Kinder von 5 - 6

freitags 15:00 - 15:45 Uhr

Mixtöne für Kinder von 7 - 11

Mädchen

freitags 16:00 - 16:45 Uhr

Jungen

freitags 17:00 - 17:45 Uhr

Jugendchor ab 12

donnerstags 18:15 - 19:30 Uhr

Orgelunterricht und Vorbereitung auf die C-Prüfung nach Vereinbarung

Posaunenchor

freitags 18:00 Uhr

Leitung: Lothar Reiche-Ebert,

Tel.: 9107579

Kids & BrassWoods

Instrumentalgruppe für Kinder

montags 16:30 - 17:30 Uhr

Leitung: Lothar Reiche-Ebert

Band

Percy Göttling

Tel: 9653947

Singkreis

4. Donnerstag im Monat,

15:30 - 17:00 Uhr

Anmeldung erbeten bei:

Michael Schiestel

Tel.: 0172/7315249

Musik unter 5

Anmeldung erbeten bei:

Karen Zäck, Tel. 238659

karenzaeck[at]gmx.de

Liedergarten I

Musik für Kinder ab **2** Jahren

mit (Groß/)Eltern,

donnerstags, 9:45 - 10:30 Uhr*

Liedergarten II

Musik für Kinder ab **3** Jahren

mit (Groß/)Eltern,

donnerstags, 15:15 - 16:00 Uhr*

Zwergenchor

Musik für Kinder ab **4** Jahren

donnerstags, 16:20 - 17:10 Uhr*

***Anmeldung erforderlich**

Kindermusical mit den Mixtönen

Am **27.11.2016** um **17:00 Uhr** stimmen die Jungen und Mädchen mit dem Singspiel „**Der Esel Simson erzählt die Weihnachtsgeschichte**“ von Christoph Seitz zu Beginn der Adventszeit auf Weihnachten ein. Die szenische Darstellung mit Solisten, Sprechrollen, Chor und Instrumentalbegleitung wird unter der Leitung von Johannes Pflüger aufgeführt. Der Eintritt ist frei. Der Spendenzweck ist für „Huyawa, Aidsweisenprojekt Kusini A“.

Musik in den Adventsandachten

Zum Abschluss des Reger-Gedenkjahres werden in den Adventsandachten mittwochs (**30.11, 7.12., 14.12., 21.12.2016**) um jeweils **19:00 Uhr** Orgelwerke des Komponisten erklingen, u.a. Choralvorspiele sowie besinnliche und feierliche Stücke des Spätromantikers.

Konzert mit FEG

Ein weihnachtliches Schulkonzert wird das Friedrich-Ebert-Gymnasium am Dienstag, **13.12.2016** um **19:00 Uhr** in der Friedenskirche gestalten. Die Schulchöre und das Orchester der Schule werden Musik zur Advents- und Weihnachtszeit vortragen. Der Eintritt ist frei.

Musik an Heiligabend

An Heiligabend, **24.12.2016**, wird Musik von Chören der Gemeinde erklingen. Um **16:00 Uhr** werden die Mixtöne Lieder aus „**Der Esel Simson erzählt die Weihnachtsgeschichte**“ wiedergeben. Ebenfalls wird in diesem Gottesdienst mit Krippenspiel der Posaunenchor unter Leitung von Lothar Reiche-Ebert die Weihnachtslieder begleiten. Um **18:00 Uhr** wird die Kantorei festliche Weihnachtsmusik darbieten. Um **23:00 Uhr** singt das Ensemble „Heilig-Nacht-Chor“ besinnliche Werke zur Christnacht.

Johannes Pflüger

Begegnungscafe öffnet seine Türen

Anfang 2017 werden 2 Containerunterkünfte in Kessenich eingerichtet; es werden sich dann ca. 650 geflüchtete Menschen in unseren Gemeinden befinden, um deren Integration sich bereits jetzt viele engagierte Ehrenamtliche kümmern, wofür ihnen großer Dank und Respekt zu zollen ist.

Um noch mehr Menschen anzusprechen und um sie bei ihren Sorgen und Fragen zu begleiten, plant der katholische Pfarrverband ab 8. November 2016 zusammen mit den evangelischen Nachbarn der Friedenskirche und der Lutherkirche ein wöchentliches Begegnungscafe mit Sprechstundenangebot und einer Ecke für Kinder. Um dieses Angebot mit Leben zu füllen brauchen wir Sie:

- wenn Sie schon immer mal einen Cafebetrieb organisieren wollten
- wenn Sie gerne Sachspenden requirieren und sortieren
- wenn Sie gerne mit Kindern malen, basteln, spielen
- wenn Sie sich gerne im Behördendschubel zurecht finden und Menschen bei Formularen und Briefen helfen wollen
- wenn Sie Lust haben, neue Menschen kennenzulernen und mit deren Geschichten konfrontiert zu werden

Das Cafe wird immer **dienstags** stattfinden; wir brauchen Helfer von **15:00-18.30 Uhr** und für die Sprechstunden am **Mittwoch** nach Vereinbarung.

Sollte Ihr Interesse geweckt sein, melden Sie sich! Ort: Adenauerallee 127; Gebäude hinter dem Raiffeisenhaus, 1.OG (Haus der Montagstiftung), Öffentlich: Ausstieg Museum König oder Schedestraße.

Am Sonntag **20. November 2016** wird es im Anschluss an die Messe in St. Elisabeth gegen **11:30 Uhr** eine Informationsveranstaltung im Pfarrheim geben, zu der Sie schon jetzt herzlich eingeladen sind.

Kontakt: fluechtlingskoordination@pfarrverband-bonn-sued.de

Verantwortlich: Kath. Pfarrverband Bonn-Süd und die evangelischen Gemeinden der Lutherkirche und der Friedenskirche. *Michael Verhey*

Ökumenische Kirchenhütte auf dem Bonner Weihnachtsmarkt 2016 „Sternstunden“

In neuer Gestalt wird in diesem Jahr die Ökumenische Kirchenhütte auf dem Bonner Weihnachtsmarkt anzutreffen sein. Erstmals werden verschiedene christliche Gruppen sich tageweise unter dem Motto „Sternstunden“ präsentieren.

„Und der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her bis zu dem Ort, wo das Kind war; dort blieb er stehen. Als sie den Stern sahen, wurden sie von sehr großer Freude erfüllt.“ Matthäus 2,9-11.

Sternstunden sind die Momente unseres Lebens, in denen wir glücklich und erfolgreich sind, in denen wir uns freuen und erfüllt sind. Wie sehen sie aus, die Sternstunden im Leben? Was bedeuten sie für die Menschheit und für den Einzelnen? Wo finden wir Sternstunden auf einem Weihnachtsmarkt? Gemeinde- und Friedensgruppen, kirchliche Beratungsstellen und Studierendengemeinden, Flüchtlingsgruppen, Bahnhofsmision, Adveniat und viele andere mehr werden ihre „Sternstunden“ präsentieren und die Besucherinnen und Besucher mit hinein nehmen in ihre Interpretation des Themas. Schauen Sie vorbei und lassen Sie sich bereichern!

Martina Baur-Schäfer

PS: Am 6.12.2016 übernimmt die Werkstatt „Frieden denken“ aus unserer Gemeinde den Dienst in der Kirchenhütte. Schauen Sie vorbei oder machen Sie mit.

Adventsbasar

Am 1. Adventssonntag, **27.11. 2016** findet nach dem Gottesdienst von **11:00 bis 16:00 Uhr** der traditionelle Bücherbasar im Saal an der Kirche und im Bücherkeller statt. In gemütlicher Atmosphäre, bei Kaffee und Kuchen, können Sie im reichhaltigen Angebot stöbern. Außerdem bieten wir wieder Marmeladen und Plätzchen zum Kauf an. Wir freuen uns auf Sie.
Ihr Bücherkellerteam

Herzliche Einladung zu den Ökumenischen Bibelgesprächen

Bist Du es, der da kommen soll,...
...oder sollen wir auf einen anderen warten?

jeweils **donnerstags** um **10:00 Uhr**
1.12.2016 Saal an der Friedenskirche
8.12.2016 St. Nikolaus, Familienzentrum
15.12.2016 Saal an der Friedenskirche
22.12.2016 St. Nikolaus, Familienzentrum

In der Adventszeit wollen wir gemeinsam die Texte aus dem Matthäusevangelium, die für die Adventssonntage vorgesehen sind, lesen und besprechen.

Stefanie Graner, Matthias Otten und Monika Schwarz

Herzliche Einladung zu den Adventsandachten in der Friedenskirche

jeweils **mittwochs** um **19:00 Uhr**, **30.11., 7.,14. und 21.12.2016**

*„Stärkt die müden Hände und macht fest die wankenden Knie!
Sagt den verzagten Herzen: »Seid getrost, fürchtet euch nicht!
Seht, da ist euer Gott! Er kommt und wird euch helfen.“*

Jesaja 35,3f

Einladung zur großen Adventsfeier, 3.12.2016, Haus der Evangelischen Kirche

Liebe Gemeindeglieder, am Samstag, dem **3.12.2016** werden wir wieder einen adventlichen Nachmittag bei Kaffee und Kuchen, schöner Musik, Liedern und einem inhaltlichen Programm verbringen. Wir laden Sie ganz herzlich zur Adventsfeier um **15:30 Uhr** in den großen Saal des Hauses der Ev. Kirche, Adenauerallee 37, 53113 Bonn ein. Nähere Informationen und Anmeldung bis zum 29.11.2016 im Gemeindebüro (Tel: 0228 238371, email: buero[at]friedenskirche-bonn.de *Ihre Pfarrerin Stefanie Graner, Kantor Johannes Pflüger und Vorbereitungsteam*

Dankeschön-Nachmittag 2017

Auch am Anfang des Jahres 2017 wollen wir – die Hauptamtlichen – alle ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Gemeinde zu einem Dankeschön-Nachmittag am Sonntag, den **5. Februar 2017**, ab 17:00 Uhr in den Gemeindesaal der Friedenskirche einladen. Wir möchten für Sie kochen und eine vergnügliche Zeit mit Ihnen verbringen.

Ihre Hauptamtlichen

Predigtreihe 2017 „Reformation“

2017 jährt sich der Beginn der Reformation in Deutschland zum 500. Mal. Wir wollen das Reformationsjahr mit einer Predigtreihe und einer parallelen Reihe von Abendveranstaltungen zu den vier „soli“ Martin Luthers beginnen, in denen zentrale Aspekte der reformatorischen Theologie zum Ausdruck kommen: Allein durch die Gnade Gottes kommen wir Menschen zum Heil, wir können uns Gottes Gnade nicht verdienen. Nur aufgrund unseres Glaubens werden wir von ihm gerecht gesprochen. Diese Botschaft wird uns allein durch die Bibel vermittelt, wir brauchen keine anderen Grundlagen daneben für unseren Glauben. Und wir brauchen auch keine Heilsmittler oder Fürsprecher bei Gott außer Christus allein.

Über die Frage, was diese vier reformatorischen Grundgedanken für uns und unser Evangelisch-Sein heute bedeuten, wollen wir Anfang des Jahres nachdenken, zum einen in vier Gottesdiensten und zum anderen an vier Abenden: Jeder Abend beginnt mit einem Impulsvortrag, der historisch-theologisch über die Bedeutung, die die "soli" für Luther hatten, informiert und gleichzeitig die Frage beleuchtet, wie wir heute damit umgehen. Danach wird Zeit für Rückfragen und Gespräche sein. Die Vortragsabende finden in Kooperation mit dem Evangelischen Forum Bonn jeweils mittwochs um 19.30 Uhr im Saal an der Friedenskirche statt. *Michael Verhey*

Vortragsreihe

11. Januar 2017

Sola fide – und das geballte Wissen der Neuzeit?

Prof. Dr. C. Richter

18. Januar 2017

Sola gratia – gute Menschen kommen in den Himmel oder etwa nicht?

Dr. Wibke Janssen

25. Januar 2017

Sola scriptura – uralte Texte als Leitfaden?

PD Dr. J. Flebbe

1. Februar 2017

Solus christus – und wo bleibt die Toleranz?

Pfarrer W. Harnisch

Predigtreihe

15. Januar 2017

Sola fide

Pfarrer M. Verhey

22. Januar 2017

Sola gratia

Pfarrerinnen S. Graner

29. Januar 2017

Sola scriptura

Pfarrerinnen S. Graner

5. Februar 2017

Solus Christus

Pfarrer M. Verhey

Gemeindefest und Erntedank

In diesem Jahr feierte unsere Gemeinde gleichzeitig Erntedank und Gemeindefest. Beim Gottesdienst in der prall gefüllten Kirche wurde Maik Grabs das Kronenkreuz der Diakonie verliehen und unser neuer Küster Walter Maier in sein Amt eingeführt. Er konnte gleich mit vollen Kräften in die Arbeit einsteigen. Bei glücklicherweise trockenem Wetter konnten viele Menschen gemeinsam mit unseren Gästen aus Rathstock ein gemütliches, familiäres Fest feiern. Zahlreiche Helfer in der Küche, am Grill, Büffet, Waffel- und Getränkestand, am Spülmobil, beim Reibekuchen-Backen und Marmeladenverkauf haben zu einer gelungenen Veranstaltung beigetragen, die durch ein gemeinsames Singen in der Kirche abgerundet wurde. Großer Dank gilt auch den Spendern des Büffets!

Iris Bonkowski-Weber

Kronenkreuz der Diakonie für Marie Helene Grabs

Glückwunsch: Für ihr jahrelanges ehrenamtliches Engagement wurde Marie Helene Grabs die größte Ehre der Diakonie zuteil: Am 2. Oktober wurde sie mit dem Kronenkreuz ausgezeichnet, im festlichen Rahmen eines Familiengottesdienst in der Friedenskirche.

„Marie Helene Grabs wird für ihr herausragendes Engagement in unserer Gemeinde und für die Menschen hier in Kessenich, Dottendorf und dem Johanniterviertel geehrt,“ erklärte Pfarrerin Stefanie Graner. Die Auszeichnung im Familiengottesdienst in der Friedenskirche vollzog mit sehr persönlichen Worten Martina Baur-Schäfer, Leiterin des Evangelischen Kirchenpavillons in Bonn und Mitglied des Kreissynodalvorstandes des Evangelischen Kirchenkreises Bonn. Sie erinnerte an das so umfangreiche, ehrenamtliche Engagement von Marie Helene Grabs, die allein von 1988 bis 2016 insgesamt 28 Jahre Presbyterin der Friedenskirche war und sich auch auf Kirchenkreisebene immer wieder eingesetzt hat: für das Miteinander der Menschen, einen Mittagstisch für Bedürftige an der Friedenskirche, für einen lebendiges Gemeindeleben, für die Öffentlichkeitsarbeit auf allen Ebenen der Kirche und vieles mehr.

Joachim Gerhardt

Mit 60 ist noch lange nicht Schluss....

und so bewarb ich mich beim Außenamt der EKD für einen Auslandseinsatz in einer deutschen Gemeinde in London.

London – Millionenstadt, unüberschaubar, voller Geschichte und Kultur, britischer Besonderheiten, Multi-Kulti und immer noch einen Hauch von Weltreich repräsentierend. Nicht zuletzt durch die Flüchtlingskrise und die immer wieder aufkeimenden Anti-Europäischen Stimmen brach der Brexit über das Land herein und ließ auch das übrige Europa sprachlos daneben stehen. Erschreckend waren in diesen Wochen im Juni auch die antideutschen Ressentiments mit Aussagen wie „die EU ist ein imperiales Projekt Deutschlands“. Unter den älteren deutschen Gemeindemitgliedern kamen wieder alte Erinnerungen an die Zeit nach dem 2. Weltkrieg hoch, wo man

ihnen mit viel Abneigung begegnet ist, kamen sie doch aus dem Land des Feindes. Hier arbeite ich nun, inmitten von weit verstreut lebenden Deutschen. In Großbritannien gibt es 25 evangelische Gemeinden, die von elf Pfarrer/innen betreut werden. Die meisten Kirchengemeinden sind in den ersten Jahren nach dem 2. Weltkrieg entstanden.

Ich betreue zusammen mit einem Kollegen die Gemeinden in London-Ost, die sich bis 70 km im Norden über die östliche City von London und bis 140 km in den Süden an die Küste erstrecken. Es finden regelmäßig Gottesdienste in eigenen wie auch angemieteten Kirchen statt. Für uns Pastoren bedeutet das, dass wir viele Stunden und Meilen mit dem Zug, dem Bus, der U-Bahn oder dem Auto unterwegs sind.

Eingeschriebene Mitglieder sind zur Zeit 340 Personen. Für deutsche Verhältnisse hört sich das absolut wenig an. Wenn man aber bedenkt, wie weit diese Menschen voneinander wohnen, sonntags in der Regel 1 - 1,5 Stunden zum Gottesdienst unterwegs sind und im Umkehrschluss wir Pastoren ähnlich weite Wege zu den Hauskreisen und den Hausbesuchen, den Taufen oder zu Beerdigungen zurücklegen müssen, stellt man schnell fest, dass sich der Arbeitsaufwand kaum von dem unterscheidet, den ich z. B. in Frankfurt bei 2000 Mitgliedern hatte.

Sowohl mein Kollege als auch ich werden von den Gemeinden bezahlt, ebenfalls die Unterhaltung der Kirchengebäude. Es gibt keine Zuschüsse aus Deutschland. Wie schaffen das so wenige Mitglieder? Und wie gewinnt man neue Mitglieder? In England gibt es keine Meldepflicht, die ev. Kirchen zählen nicht, wie die anglikanischen Kirchen, als offizielle Kirchen, sondern als gemeinnützige, eingetragene Vereine ohne Anspruch auf staatliche Zuschüsse. Dazu kommt noch, dass unsere eingetragenen Mitglieder ihren Beitrag selbst bestimmen dürfen. Meine Gemeinden in London-Ost haben das Glück, umfangreiches Vermögen aus Schenkungen (noch aus der Zeit Kaiser

Wilhelms), Stiftungen und Erbschaften zu haben. Aus diesen Erlösen kann der laufende Haushalt bedient werden. Trotzdem ist die Erwartung an uns Pastoren, dass wir neue Mitglieder gewinnen, sehr groß. Aus den Erzählungen der älteren Mitglieder erfahre ich, dass dies meist durch Mundpropaganda geschieht. Inzwischen ist „google“ einer unserer wichtigsten

Mitarbeiter.

Ein weiterer öffentlicher Vorteil ist für uns die Bonhoeffer Kirche, die zu unserem Gemeindegebiet gehört. Hier lebte und wirkte Dietrich Bonhoeffer von 1933-1935. Er zählt in England zu den großen Märtyrern der Neuzeit, dem man mit einer Statue in Westminster Abbey und in der Abbey von St. Albans ein sichtbares Andenken geschaffen hat. Die ursprüngliche „Bonhoeffer Kirche“ wurde im zweiten Weltkrieg von deutschen Bomben zerstört und als Zeichen der Versöhnung und auch Wertschätzung für Bonhoeffer baute der britische Staat die jetzige, neue Bonhoeffer Kirche.

Der sonntägliche Gottesdienstbesuch wie auch die Zusammenkünfte der Hauskreise geschehen in deutscher Sprache. Nach dem Gottesdienst bleibt man in der Regel bis zu zwei Stunden zusammen bei Tee und Gebäck und tauscht sich aus. Junge Paare mit ihren Kindern, von denen der eine Deutscher ist und der andere einer anderen Nation angehört, kommen oftmals allein wegen der deutschen Sprache, um ihre Kinder damit vertraut zu machen und, wie ich es immer wieder höre, die Kinder mit ihrer (der Eltern) Kultur vertraut zu machen. So ist Kirche nicht nur Botschafterin der (ev) christlichen Lehre, sondern auch Kulturträgerin.

Dennoch wird von uns Pastoren erwartet, dass wir bei Taufen, Beerdigungen und Trauungen im Interesse der englischen Gäste die Gottesdienste zweisprachig halten können. Für mich bedeutet das, meine grauen Zellen zu aktivieren und so meinen teilweise verloren gegangenen Sprachschatz aus der Vergessenheit zu holen.

Kann ich jetzt schon ein Resümee ziehen? Es ist ein geteiltes. Auf der einen Seite erlebe ich eine kleine, aber sehr rührige Gemeinschaft von Evangelischen in einer Diasporasituation, die eine neue Heimat gefunden und Familien gegründet haben, aber ihre Muttersprache weiter pflegen, für die die evangelische Kirche ein wichtiger Grundstock in ihrem Leben ist (eine Tochter erzählte mir beim Beerdigungsgespräch für ihre verstorbene, deutsche Mutter: „Wenn Mutter zählte, sprach sie Englisch, wenn sie betete, sprach sie Deutsch.“). Sie begegnen mir mit einer Dankbarkeit und einem Engagement wie ich es in diesem Umfang in meinem bisherigen Dienst nie so erlebt habe. Auf der anderen Seite fehlen mir mein deutsches

Umfeld (in Bonn), der Garten und das große Haus im Rurweg, das deutsche Essen. Ich weiß, ich bin ja nur auf Zeit hier, ich darf wieder nach Hause zurück kehren – wohl jetzt schon wissend, dass sich der Aufenthalt hier gelohnt hat.

Dagmar Balsler

Unsere neue Presbyterin

Mein Name ist **Britta Schröter-Welsch**. Ich lebe zusammen mit meinem Mann und meinen drei Söhnen seit mittlerweile fünf Jahren in Kessenich. Wenn ich nicht gerade mit meinen Kindern unterwegs bin, arbeite ich als Dozentin in der Erwachsenenbildung. Ich unterrichte Englisch und in letzter Zeit zunehmend auch Deutsch als Fremdsprache. Was ich an meinem Beruf so mag ist die Tatsache, dass ich mit den verschiedensten Menschen in Kontakt komme. Mich mit anderen Menschen auszutauschen und mit ihnen zusammenzuarbeiten macht mir Spaß.

Aus diesem Grunde habe ich mich auch entschlossen, im Presbyterium der Friedenskirchengemeinde mitzuarbeiten. Die Friedenskirchengemeinde erlebe ich als einen Ort, an dem Glaube wirklich gelebt wird. Die vielen Angebote für Menschen jeden Alters machen die Kirche im besten Sinne zu einem Teil des täglichen Lebens. Ich freue mich auf die spannende, herausfordernde und inspirierende Arbeit für die und mit der Friedenskirchengemeinde!

Britta Schröter-Welsch

Unser neues Wichernhaus

Die Bauarbeiten des Neubaus schreiten zügig voran. Inzwischen sind die Ausbaugewerke im Einsatz. Aktuell finden die Trockenausbau- und Putz- sowie die Estricharbeiten statt. Der Mietvertrag mit der Lebenshilfe wird derzeit unterschriftsreif vorbereitet, im Dezember werden die künftigen Bewohner ihr neues Zuhause besichtigen und Wünsche für die einzelnen Wohnungen äußern. Damit es keinen unnötigen Termindruck geben wird, haben wir uns mit der Lebenshilfe auf einen Einzugstermin ab dem 1. März 2017 verständigt. Wir freuen uns auf den Einzug der 22 neuen Bewohner.

Iris Bonkowski-Weber

Die Gemeinde bittet um Ihre Spende.....

Auch in diesem Jahr bitten wir um Spenden für das Arbeitsfeld der diakonischen Seniorenarbeit unserer Friedenskirchengemeinde. Unsere Gemeindegeliebte Antonia Behrens, Frau Emons und Frau Ibrahim im Freiwilligendienst besuchen Senioren in der Gemeinde und im Ort, kaufen ein und erledigen Besorgungen, begleiten bei Arztbesuchen und Behördengängen, ermöglichen Spaziergänge und sind als Gesprächspartnerinnen für die Menschen da. Gleichzeitig sind die Mitarbeiterinnen oftmals Ansprechpartnerinnen für Familienangehörige in Krisensituationen.

Außerdem engagieren sich Ehrenamtliche, die bestimmte Senioren wöchentlich betreuen und in Frau Behrens eine verlässliche Ansprechpartnerin haben.

Um dieses Angebot zu machen, hat die Gemeinde sich verpflichtet, einen großen Teil des benötigten Geldes, das sind rund 38.000 €, aus dem Haushalt zur Verfügung zu stellen. Aber wir brauchen jedes Jahr mindestens 5.000 € an Spenden, um diese Arbeit zu finanzieren.

Unterstützen Sie die diakonische Seniorenarbeit unserer Friedenskirchengemeinde!

Unsere Bankverbindung lautet:

Ev. Friedenskirche,

KD-Bank,

IBAN: DE 51 3506 0190 1088 4330 80,

BIC: GENODED1DKD

Verwendung:

Diakonische Seniorenarbeit

Ich danke Ihnen schon jetzt sehr herzlich.

Ihre Pfarrerin Stefanie Graner

Diakonie-Adventssammlung 2016 – wohin geht Ihre Spende?

Mama Mia – Interkulturelle Frühstückscafés an 5 Standorten in Bonn und Region!

MamaMia ist ein Angebot der „Frühen Hilfen“, wo Mütter in ungezwungener Atmosphäre Probleme, sei es in der Kinderversorgung oder in Erziehungsfragen, besprechen können. Die Kinder erhalten ein alters-entsprechendes Spiel- und Bewegungsangebot.

Flüchtlingshilfe in der Poliklinik

Seit Sommer 2016 betreut das Diakonische Werk ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich um die Sorgen und Nöte der Flüchtlingsfamilien kümmern. Der Bedarf an Winterkleidung, Kinderschuhen, Schul- und Lernmaterialien ist nach wie vor groß und das Diakonische Werk Bonn möchte dort seinen Beitrag leisten.

Hilfen für Eltern und Kinder mit Handicap

Eltern behinderter Kinder fühlen sich oft gestresst und erschöpft. Sie brauchen dringend eine Auszeit, stehen aber vor dem Konflikt die Rundumbetreuung ihrer Kinder gewährleisten zu wollen. Wir ermöglichen Kindern und Familienangehörigen eine Auszeit, sei es durch Nachmittagsangebote des Familienunterstützenden Dienstes oder durch spezielle Ferienangebote.

Arbeitstherapie für psychisch erkrankte Menschen

Die Arbeitstherapie bietet Menschen mit einer psychischen Erkrankung die Möglichkeit, sich in Wohnortnähe auf einen Wiedereinstieg in das Berufsleben vorzubereiten. In der Holzwerkstatt wird dringend eine neue kombinierte Holzverarbeitungsmaschine benötigt.

Andrea Kiefert, Tel.: 0228/ 22 80 853

Online-Spenden: www.diakonie-bonn.de

58. Aktion „Brot für die Welt“

Fast jeder dritte Mensch auf der Welt – zwei Milliarden Menschen – leidet an Mangelernährung. Brot für die Welt unterstützt Menschen auf der ganzen Welt, in Würde, Frieden und Gesundheit zu leben und ihre Potentiale entfalten zu können. Gute Ernährung ist hierfür die Voraussetzung. Viele können dazu einen Beitrag leisten.

Gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen unterstützen wir den Anbau von Obst-, Gemüse- und Getreidesorten – ob in kleinen Hausgärten in den Slums oder auf dem Land. Wir unterstützen Bauern beim Anbau von Vielfalt und Frauen dabei, den Tisch ihrer Familie so zu decken, dass alle satt werden und sich gesund ernähren können.

„Ich bin gekommen, damit sie das Leben und volle Genüge haben sollen“, hat Jesus gesagt (Johannes 10,10). Unterstützen Sie uns mit Ihrem Gebet und Ihrer Spende! **Spendenkonto: Bank für Kirche und Diakonie IBAN: DE10100610060500500500, BIC: GENODED1KDB** – Machen Sie mit bei der 58. Aktion von „Brot für die Welt“!

Iris Bonkowski-Weber

Jahreslosung 2017

Gott spricht: Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch.

Hesekiel 36,26